

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 24

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperaläubli.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's wieder jehr,
Man tujselt, daß das Strandbad
Nicht jehr moralisch wär'.
Die heutige Strandbadmode
Sei doch etwas zu frej,
So daß am Arealrande
Zu vieles sichtbar sei.

Und selbst das Strandpyjama
Sei etwas zu toftet,
Und nur die Männer sänden's
Bei mancher wirklich nett.
Jedoch bei Strandbadkönen,
Die etwas üppig sind,
Da wirkt es „zeppelnisch“
Beim allerkleinsten Wind.

Auch sei die Maii beim Baden
Im Wasser selten nur,
Die meisten machten eben
Nur Luft- und Sonnenkur.
Spazierten längs der Aare
Gemütlch stets fürbäch,
Und würden nur, wenn's regnet,
Ein ganz klein wenig naß.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's giftig jehr,
Daz heutzutags die Jugend
Zu ungezwungen wär',
So daß jedweder Jüngling
Tagtäglich sehen kann,
Was sonst nur ausnahmsweise
Erblidt der - Chemann.

Chlapperaläubli längli.

© D'Krise.

Ueje Dokter isch bei gähnleche Ma, sondere
eine wo bi sine vile Reise als Schiffssarzt fisch
di ganzi Wält befahre u gieb hei. Aer isch
drum au e große Wält u Mönchekunner u
het e doners e großi Freud dra, we är de
Lüt düt d'Blume ha so rácht d'Wahret sage
u är findet gar so träffendi Vergliche für ein
das darzstelle, wo är ein dermit wott preiche.
Wo sine Reise här het är under anderem au
si Joggii bracht, e doners e schöne Aff vo
Indie u wo i gester wäge mim böse Bei bim
Dokter gfi bi, han i ne o gfragt, ob der Joggii
hrant sig, daß är so still sech verhault u jhs
Fräse no gar nüt agruehrt habi. Du seit mir
dr Dokter, dr Joggii sig i dr Krise u me
jhönni no gar nid vorusgeseh, was die ächt
no für ne Usgang nähmi. Jawaas, en aff i
i dr Krise, i ha gmeint, die gäbs nume i dr
Industrie, im Wirtschaftsläbe. Da seit mir
der Dokter, woll woll, das will ich Euch gärn
erkläre. Dr Joggii isch wägem z'viel Zwäschge-
steinefräse schwär hrant und vergiftete u isch
i dr Krise, wo es sech etscheide mueß, ob
är no einisch dervohunt oder aber garaput geit.
Quegit, so ne Aff, aber o ds Wirtschaftsläbe,
isch wie ne Uhr. Wohl tuet die e chli lang-
samer oder schnäller lause, wenns dalt oder
starch warm isch, aber sie geit gäng, so lang
jedes Redli schön mit em andere im Ugriff
isch, aber si geit schlächt oder gar nümme meh,
wenn einisch nume eis Rad vo däm ganze
Wärch oder sogar nume ei Zahnd vo some Rad
siner Usgab nümme nachgehunnt. So isch o der
Joggii hrant, wenn wie jeh si Mage nümme
arbeite ha, wil är däm i siner Uverunkt

z'viel Gift zuegführhet und üjes Wirtschafts-
läbe isch hüt hrant, will jini Glieder falsch
Proportion agnog hei u drum wie dr Joggii
e Krise diremache mueß, vo däre me nid weiss,
ob di beide se wärde überstah oder aber wie
z'Kuhland alles jeh kaput u de undergeht.
Dir müchek edg äde rácht vorstelle, daß überall
zum Vorwärtsgah u Fortbejäh u tribidi u
gnügend grohi Chraft mueß vorhande si. Bi
der Uhr isch es d'Fädere, bim Joggii ds Härz
und im Wirtschaftsläbe ds Gälz. U nu will
es mir fäsch schne, d'Wält u mi Aff mache
grad jeht die gliche Krise düre, dä het nid
gnueg Zwäschgesteine jhönni zämemahstere u
sech dra überfräse, bis är jeh so e großi Ver-
gästig überho het, daß sis Härz die nötige
Chraft fäsch nümme usbringt, zum ds Bluet
i de Adere une spümpe u wieder z'etigste,
währet d'Mönchsche nid gnuie Gälz hei jhönni
a sech räsch, im Ustrand bis Kreuger hei jhönni
alege oder deheim i de Schäft oder i Strümpfe
verstede u dermit dem Wirtschaftsläbe etzeh,
so daß das mangels der nötige Mittel fäsch
still steht u d'Chraft nümme het, für die viele
Mönchsche Beschäftigung u dermit d'Mittel zum
Läbe usbringe. Da mueß i allerdings sage,
mi Aff isch äbe e Aff u i han ihm dämtwäge
in Fähler nid so übel näh. Wohär hält er's
welle wisse, wo nie i d'Schuel gange isch. J
ha nume sage, es gschreht ihm Rächt, wenn er
kaput geit, will är nid g'solget het, wo-nig
als Doktor no gäng vom Steinefräse abghaltet
u ihm se so viel als möglech gäng ewäg gnob
ha; aber daß ds hüttige prächtig gschulete
Volch i sner Gälzgier so verblendet isch, daß
as söttige Krise nid ráchtig vorzüge versteht
u sine warnende Wirtschaftsführer o gar nüt
folget, das zeigt mir wieder einisch meh, wie
weni Mönch u Tier vermöge, iheri Lust u
Fähler zmeister und drum d'Folge träge müehje
u i Krise jhönni, us dene si nume heil wieder
nje möge, we si de zur Mächt do si, daß
d'Schuld nume a ihre sälber gläge gti isch.

H. L.

Berufliche Dreizeiler.

Bon O. B.

Der Schriftschrifteher.

Ein jeder Mensch hat ohne Zweifel
Freunde und Gegner auf der Welt.
Dein größter Feind ist der Drudfcheler-Teufel!

Der Kaminfeger.

Wo du auch hinkommst, nirgend bist du heiz
Willkommen, dein Tun schreit alle Frauen,
Weil gar zu drastisch es sich auswicht: schwarz
auf weiß.

Der Uhrmacher.

Hast manche Uhr zum Leben neu erwedt schon,
ganze Haufen.
Doch sag', wie steht's mit deiner Kunst, wenn
einst Freund Hain
Vor dich tritt mit dem Ruf: Mensch, deine
Uhr ist abgelaufen!

Der Reporter.

Dem Zeitungslejer täglich Neues aufzutischen,
Ist deine Pflicht, kein Wunder, wenn dabei
Wahrheit und Dichtung sich oftmals recht
kräftig mischen!

Der Coiffeur.

Im Leben muß man oftmals Haare lassen,
zum Verdriehen.
So auch bei dir, doch ist's nicht halb so
schlimm,
Die gütige Natur läßt — Ausnahmen sind
vorbehalten — stetsfort neue sprühen.

Die Damenschneiderin.

Wohl manche Frau träumt von dir, mit
Entzücken
Wählt sie die allerschönste Robe aus,
Erscheint du Männern uns im Traum, kann's
nur ein Traum sein mit Alpdrüden.

Der Arzt.

Ob unfehlbar du bist, darüber läßt sich streiten.
Doch dies Lob sei gewährt dir, manchen
Kranken schon
Hast du von seinem Schmerz geheilt — für
alle Zeiten.

Der Advokat.

Wer immer auch gerät in deine Fänge,
Dem wünsch' Geduld ich und ein langes Leben
noch dazu.
Prozeße ziehn' sich immer etwas in die Länge.

Der Bäder.

Heut' dunkel, morgen hell, bald hart, dann
wieder weich,
So bietetst du zum Kauf du deine Ware.
Recht so, mein Freund, Abwechslung macht
das Leben reich!

Der Buchhändler.

Mit blanken Talern füllst sich dein Schrein,
Gespielen aus so vielen Geißelwerken,
Die hungernd manch ein Dichter schuf im
Rämerlein.

Der Lehrer.

Als Gott die Welt erschuf, schuf er auch dich,
o Lob und Preis,
Er dachte, 's muß auch einer sein auf Erden,
Der alles besser weiß.

Der Schreiner.

Aus deiner Werkstatt kommt jahraus, jahrein
Manch' Stüd, erschafft von nimmermüden
Händen.
Ein Wieglein heut', morgen ein Totenschrein.

Der Schuhmacher.

Barfußlaufen hat einst sehr empfohlen
Hochwürden Herr Pfarrer Sebastian Kneipp.
Barfußlaufen — denkt du —, mag's der
Rudud holten!

Der Pfarrer.

Sie bringen dir nicht eitel Lust und Freude,
Die Schäflein, die als Hirt dir angetraut,
's gibt neben weißen auch noch schwarze auf
der Weide.

Die Hausfrauen.

Mancher denkt, daß dies nichts Wichtiges sei:
Kochen, glätten, pußen, Strümpfe stopfen.
Aber würdet streiten ihr, das gäbe in der
ganzen Welt ein Wehgeschrei.

© humoristisches

Ein tüchtiger Schwiegersohn.
Schwiegermutter: „Meine Tochter singt und
spielt Harfe, sie hat Botanik, Zoologie und
Balteriologie studiert und sie spricht englisch,
französisch, italienisch und spanisch, und was
können Sie?“ — Schwiegersohn in spe: „Gut
aufzuhören, wenn sie gerade keine Zeit haben
sollte.“